

茶道掛物禅語道訳

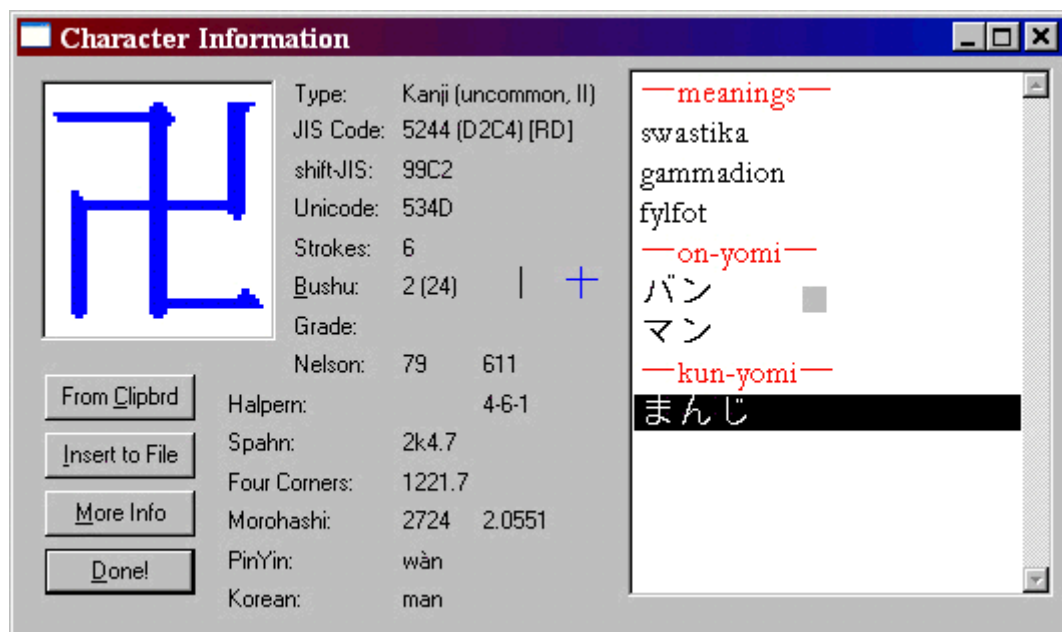
## Zen-Worte im Tee-Raume

### Biographien

#### Inhaltsverzeichnis

- [▶ Hermann Bohner](#)
- [▶ Dōgen Zenji \[und Sōtō-Zen\]](#)
- [▶ Mumon Ekai \[Rinzai-Zen und das Mu-mon-kwan\]](#)
- [▶ Karlfried Graf Dürckheim](#)
- [▶ Wilhelm Gundert \[und Vergleich verschiedener BYL-Ausgaben\]](#)
- [▶ Kusonoki Masahige](#)
- [▶ Karl Eugen Neumann](#)
- [▶ \[Sen\] Rikyū](#)
- [▶ Sōtei Akaji](#)

Sämtliche in diesem Verzeichnis benannten Personen haben Bezug zu dem abgebildetem *Kanji*. Unbeantwortet bleibt die Frage der Drehrichtung ...



#### Hermann Bohner (1884-1963) (ヘルマ ボーナー)

Hermann Bohner ("ein kauziger, etwas verrückter Gelehrter"), der, wie so viele der bedeutenden Sino-ologen und Japanologen aus der ersten Hälfte des 20. Jhdts., aus einer Missionarsfamilie stammt, wurde am 08.12.1884 in Abokobi (Goldküste) – als zweiter Sohn – geboren. Er starb nach kurzer schwerer

Krankheit am 24.06.1963 in Kobe. Der pfälzische Vater war für die Basler evangelische Missionsgesellschaft tätig. Auf das Gymnasium in Speyer folgte ein theologisches Studium (jedoch auch Geschichte) in Tübingen, Halle, Erlangen und Straßburg. 1907 Theologische Dienstprüfung, dann Lehrer (seine Berufung). 1913 im Landerziehungsheim Haubinda von Hermann Dietz, eine Stelle die ihn tief beeinflusste. Aus Bewunderung für Richard Wilhelm [bekannt als Übersetzer des I-Ging] ab Anfang 1914 Tätigkeit als Lehrer für den 'Allgemein evangelisch-protestantischen Missionsverein' am 'Deutsch-Chinesischen Seminar' in Tsingtao, nachdem er noch zu Beginn des Jahres in Erlangen zum Dr.phil. promoviert worden war. Mit Kriegsbeginn Einsatz als einfacher Soldat (Seesoldat 6. Kompanie, III. Seebataillon [SB]), nach dem Fall Tsingtaos am 14.11. Kriegsgefangener in Japan [vgl. dazu die Ausstellung zu Tsingtao des [Deutschen Historischen Museums](#) bzw. die [Bandō-Sammlung](#) des DIJ]. Erst im Lager Matsuyama, ab Apr. '17 in Bandō. Freilassung erst Januar 1920, Aufenthalt bei Familie Hunziker in Tōkyō, übernahm er kommissarisch die Leitung der Anstalt in Tsingtao bis der Nachfolger Wilhelms ankam. Etwa zu dieser Zeit [Frühjahr 1922] folgte der Ruf an die Ōsaka Gaikokugo Gakko als Deutschlehrer [in höheren Klassen auch Geschichte, Literatur und Griechisch]. Diese Stellung hielt er bis zu seinem Tod inne (nur von zwei kurzen Deutschlandurlaube 1929 und 1937 unterbrochen; eine geplante Reise 1963 konnte er nicht mehr antreten). Im Sommer 1923 heiratete er die jüngere Schwester Richard Wilhelms – Hanna Blumhardt. Er war, aus der Wandervogelbewegung kommend, ein begeisterter Wanderer. Für seine Übersetzung des Jinnō-Shōtō-Ki 1935 u.d.T. "Buch von der Wahren Gott-Kaiser-Herrschafts-Linie" wurde ihm von der Reichsregierung 1941 ein Prof. e.h. verliehen. Es folgte das Jōgū-Sōtoku-Hō-ō Teisetsu, eine Vielzahl von Arbeiten zum Prinzregenten Shōtoku; dem Mönch und Sektenstifter Kōbō Daishi. Weiterhin der unvollendet gebliebene Versuch eine Gesamtübersicht über das Nō. Dabei herausragend die 16 Bu Sesamis [= Zeami] und "Die einzelnen Nō".

Ganz auf sich allein gestellt, ohne fremden Auftrag, ohne irgend ein Entgelt hat Hermann Bohner vierzig Jahre lang unser Wissen um Japan in einem Maße erweitert und vertieft, wie wohl nur ganz wenige Andere aus früheren Generationen. Wer hat ihm dafür gedankt? Es war gewiß eine Genugtuung für ihn, durch Vermittlung des deutschen Botschafters in Tokio vor dem Prinzen Takamatsu, dem Bruder des Kaisers, einen Vortrag halten und ihm sein Sōtoku-Werk überreichen zu dürfen, so wie später in den fünfziger Jahren seine Nō-Schriften. Aber es mußte ihn bekümmern, daß seine in Japan erschienenen Arbeiten in der Heimat bei weitem nicht die Beachtung finden konnten, welche sie verdienten. ... In Hermann Bohner steht vor unserer zünftigen Wissenschaft eine einsame Gestalt, die mancherlei zu denken geben mag. Ihm ging es bei allem Forschen stets um das Zentrale. Das war in der "Japanologie" für ihn der Logos Japans, japanisch michi oder dō. Darin allein lag für ihn Sinn und Wert der Japanologie; um dieses Wertes willen opferte er vierzig Jahre lang unentgeltlich seine freie Zeit und seine beste Kraft. Dabei war er für Menschen aller Art und ihre Nöte aufgeschlossen. Wo jemand sich an ihn um Rat und Hilfe wandte, Japaner, Deutsche, Schweizer, Amerikaner, Schweden, Dänen, da sprang er ein.

...

Umso bitterer war für ihn das Schicksal, welches ihn zu der an unseren Hochschulen beheimateten Ostasienwissenschaft ein engeres Verhältnis nicht hat finden lassen. Wohl ist auf der Höhe seines Lebens einmal auch an ihn, wie an jeden Ausländer im Fernen Osten, die Entscheidungsfrage herangetreten, ob es nicht an der Zeit wäre, nach der Heimat zurückzukehren und ihr mit dem im fremden Land und Volk Erarbeiteten zu dienen. Mit seinem großen Wissen und ganz seltenen Verständnis der japanischen Seele hätte er in Deutschland jeder Universität zur Zierde gereichen können. Aber dieser Wendepunkt fiel leider in die unheilswangeren dreißiger Jahre, und wenn er angesichts der herrschenden Gewissensnot es vorzog, zuzuwarten, kann ihm das nur zur Ehre angerechnet werden. Nach 1945 aber war er für eine akademische Laufbahn in der Heimat schon zu alt, während daheim gleichzeitig die Ostasienforschung zu neuen Taten ausholte. Ihr gegenüber konnte er nur bleiben, was er war; der Japanforscher in der Urgestalt, wenn man so sagen darf, d. h. der Pionier weit draußen auf dem Feld, ... Darum sei, was er an Schriften hinterlassen hat, unserer Japanologie ein kostbares Vermächtnis. Dann wird auch die Reinheit

seines Strebens, die Größe seiner Leistung und nicht zuletzt die Weite und die Tiefe seiner Schau bei unserer Wissenschaft in dankbar ehrendem Gedächtnis bleiben.

Obige Darstellung folgt im wesentlichen der biographischen Information die Wilhelm Gundert in seinem Nachruf "Hermann Bohner zum Gedächtnis" in *Oriens extremus*, 1964, S1-8 gegeben hat. Daraus auch die gekennzeichneten Zitate.

### Versuch einer bibliographischen Übersicht der Werke Bohners:

„Unmöglich, hier in diesem Rahmen alle Titel seiner Arbeiten anzuführen. Bohner hat ja nie gefragt, ob, was er schreibe, irgendwo einem Verleger als Verlagsobjekt willkommen sei. Wäre nicht die OAG, die Deutsche Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens [gegründet 1873, noch heute in Tōkyō und Kobe], gewesen, wer hätte manche seiner größeren Werke je gedruckt? Und vielen seiner kleineren Arbeiten wäre es ähnlich ergangen ohne die Monumenta Nipponica der Sophia-Universität. Er hatte einfach keine Zeit und kein Interesse für Geschäftliches. "Japanisches Quellenmaterial durch Übersetzungen zugänglich zu machen", darin sah er die erste Aufgabe der Japanforschung, und dieses Materials gab es soviel, daß es ihm auf den Fingern brannte. Er griff ins Volle und holte, was ihm wesentlich und wichtig war.“

Zur "Gedenkausstellung anlässlich des 100. Geburtstags von Prof. Bohner", die 1984 in Osaka stattfand, ist ein 44seitiger Katalog erschienen.

Bohner hat bereits im Jahre 1955 in Ōsaka im Selbstverlag eine bibliographische Schrift unter dem Titel *Arbeiten und Veröffentlichungen, Ostasien betreffend*, herausgegeben, gegliedert in die folgenden Abschnitte [hat nicht vorgelegen]:

1. Geschichtliche Hauptwerke
2. weiteres historisches Quellenmaterial
3. Seami und Nō
4. Abhandlungen, Übersetzungen, Referate aus verschiedenen Gebieten
5. Japanische Dramen der Gegenwart
6. Erzählungen der Gegenwart [52 Einträge]

In Deutschland: LB Speyer, UB Köln

Selbständige Schriften (nicht sortiert; teilw. deutsche Bibliotheksbestände):

- Gestalten und Quellen des Nō; Wiesbaden 1955 (Harrassowitz), 70 S., Sert.: Mitteilungen OAG 34
- Zeami: Der neun Stufen Folge; Tōkyō 1943, Sert.: Mitteilungen OAG 34 C
- Die Grundlage der Lotzeschen Religionsphilosophie; Leipzig 1914 (Noske); 61 S. (Erlangen, Diss., 1914); UB Trier, Münster, Bonn, Freiburg
- Nō; Wiesbaden 1956-59 (Harrassowitz [in Komm.]) [2 Bde.], Sert.: Mitteilungen OAG 34, Suppl.-Bd. 22. 24.; 22 = [1.] Die einzelnen Nō 1956. S.: A-K, IV, 642 S.; 24 = [2.] Einführung, 1959, XXXVI, 499 S.
- Kitabatake, Chikafusa; Bohner, Hermann [Übs.]; Jinnō-Shōtō-Ki "Buch von der wahren Gott-Kaiser-Herrschafts-Linie"; Tōkyō ca 1935 (Japan.-Dt. Kultur-Inst.); LB Speyer, UB Köln, Trier
- Seami; Nō-saku-sho, [dt.] Buch der Nō-Gestaltung; Übers., eingel. u. m. Anm. vers.; Tōkyō; Wiesbaden 1954 (Harrassowitz i.K.), 53 S., Sert.: Mitteilungen OAG
- Seami; Bohner, Hermann; Shū-Dūsho – Schriften der 3. Schriftumsperiode des Meisters; Tokyo [u.a.] 1961 (Harrassowitz), 48 S.; UB Trier, Bochum
- Seami [Zeami]; Blumenspiegel [dt.] Übs., eingel. u. m. Anm. u. erl. Ausführungen vers. T.1-2; Tōkyō; Wiesbaden 1953-54 (Harrassowitz i.K.), Sert.: Mitteilungen OAG 34, 34,A.; 34,a,1+ "Die sechs Motto" 1953. 36 S.; 34,A,2+ T.2. "Die zwölf Themen" 1954, 104 S.; LB Speyer, UB Köln, Bonn, Trier, Düsseldorf
- Shōtoku Taishi; Bohner, Hermann [Übs.]; I. Jōgū-Sōtoku-Hō-ō Teisetsu (Deutsch), II. Jōgū-kwōtaishi-bosatsuden; Tōkyō 1936 (OAG), 50 S., Sert.: Mitteilungen OAG 29, C; [Osaka], 1941; reprint: New York 1965 (Johnson); LB Speyer, UB Bochum
- Keikai; Legenden aus der Frühzeit des japanischen Buddhismus; übers., ... u. erl. v. Hermann Bohner, Tokyo 1934; Sert.: Mitteilungen OAG 27; UB Köln, Bochum, Bonn, LB Speyer
- Assyrische und chinesisch-koreanische Omina-Texte; 1936
- Zur japanischen Blumenkunst; Tokyo, 1940
- Aus einer Baumeisterrolle; Tokyo, 1940
- Mirror, sword, and jewel; [Shanghai], 1942; LB Speyer

- Märchen und Geschichten aus Japan; Peking 1942 (Pappelinsel-Werkstatt); LB Speyer
- Kd;bō Daishi; s.l. 1943
- The battle of Sekigahara; s.l. 1944
- Zeitenreihe der alten japanischen Gärten; Hamburg 1966; LB Speyer

### Beiträge in **Monumenta Nipponica**:

Sind über die Suchmaske des (lizenzpflichtigen) Zugangs von [JSTOR](#) leicht zu finden. Die von der Sophia Universität herausgegeben Monumenta Nipponica sind im Volltext und als .pdf-Dateien verfügbar.

Andere unselbständige Beiträge in Sammelwerken oder Serien (grob chronologisch), sowie Schulbücher:

- Gespräche über Malerei; Bando, Japan 1919 (Lagerdr. d. Kriegsgefangenenlagers); LB Speyer
- Goethe, Johann Wolfgang von; Reineke Fuchs; Tokyo 1928 Nanzando; LB Speyer
- Fragen und Übungen; [Osaka] 1929 [Kaibundo]
- Buddhistische Sonntagsschullieder; s.l., 1929
- Richard Wilhelm; s.l., 1930 (In Tsingtao Leiter der Schule an der B. tätig war, später sein Schwager, bekannter Siniologe und Übersetzer.); LB Speyer
- Blick in die Arbeit der im japanischen Schuldienst tätigen Deutschen; s.l., 1933
- Deutsches Lesebuch; [Osaka] 1933 (Kaibundo); LB Speyer
- Goethe und Stefan George, das Li des Ostens und elementares Volkstum; nach einem Vortr. in der Goethe-Ges. (Kioto) im Kemmu-Chukū-Erinnerungsjahr; in: Goethe-Jahrbuch d. japan. Goethe-Ges., Kioto 1934; LB Speyer K 4699
- Wortschatz. - [Ausg. f. Lehrer]; Osaka s.n. [1935] (Teimeisha); LB Speyer
- Der Sieger; s.l., 1938
- Hahn und Uhr; s.l. 1938
- Kaneko, N. [Übers.]; Der Flötenspieler; s.l. 1938
- Tamuramaro-denki; s.l., 1939
- Shōtoku Taishi und die Kamakura-Zeit; Tokyo 1940
- Vorblick auf Shōtoku Taishi's Sūtrenkommentare; Tokyo 1940
- Shōtoku-Taishi-Lieder; Tokyo 1940
- Wake-no-Kiyomaro-den; s.l. 1940
- Das Märchenschauspiel "Shitakirisudsume"; s.l. 1940
- Jūshichi-Kempō Tokyo 1940
- Siebengestirn und Mond und einige Iki-Sagen; s.l., 1941
- Massen-Nukemairi; s.l., 1941
- Kamatari-den; s.l., 1941
- Muchimaro-den; s.l., 1942
- Tachibana-no-Hayanari-den; s.l., 1942
- Stücke von Zeami (als Manuskripte in UB Trier)
  - Goonkyoku jō-jō
  - Ongyoku-seishutsu-kuden
  - Fū-kyoku-shu
  - Go-on
  - Kintōsho
  - Kyaku-rai-kwa
- Drama und Oper; sl. s.n.; UB Köln
- Mushakoji, Shittoku; Ein Tag aus dem Leben Ikkyū's [Kōan [26](#) und [60](#)]; übers. von Hermann Bohner; [Osaka] 1954, 10 Bl, 8°; Beiträge z. Ostasienkunde 1,1; UB Köln
- Denkmal für Erziehung; Ōsaka 1955 [Regierung]
- Über den jap. Nationalhelden [Kusunoki Masashige](#); Ōsaka 1955 [Regierung]
- Sotsu-Gyo-Rombun; Ōsaka 1957
- Sprache, Rhythmus, Handlung, Musik; s.l. 1959

- Anleitung zum Deutsch-Sprechen; Ōsaka 1959
- [Mehr noch nicht nachgewiesen]
- Bohner hat während seiner Kriegsgefangenschaft bereits in den verschiedenen Lagerzeitschriften veröffentlicht. Diese Artikel sind in der [Bandō-Sammlung](#) des DIJ aufgeführt.
- Die nachgelassenen Schriften Bohners wurden von seiner Witwe nach Bad Boll überführt.

## Dōgen Zenji (1200-53)

Begründer des Sōtō-Zen: Dogen, begann seine Laufbahn als Schüler von Eisai, dem Rinzaï-Meister des späten 12. Jahrhunderts. Wie viele andere mittelalterliche Denker begann Dogen (1200-1253) seine Laufbahn im Tendai-Kloster in der Nähe von Kioto, wechselte aber im Alter von 14 Jahren in den Zen-Tempel von Eisai. Bald danach starb Eisai, und der junge Mönch reiste 1223 nach China, um seine Zen-Studien dort bis 1227 fortzusetzen.

Gegen Ende seines Aufenthaltes in China trat Dogen in das Zen-Kloster des Meisters Ju-ching ein, unter dessen Aufsicht er sich in die meditative Übung des *Shikan-taza* (bloßes Sitzen) vertiefte. Eines Morgens hörte er, wie der Abt einen Mönch schalt, der während seiner Meditation eingedöst war. „Zazen (Meditation) ist das Wegfallen von Körper und Geist! Was erreichst du, wenn du einfach vor dich hindöst?“ In diesem Augenblick erwachte Dogen selbst.

Ich habe das Wegfallen von Körper und Geist erfahren, berichtete er. Ju-ching bestätigte Dogens Erleuchtung, erlaubte ihm, nach Japan zurückzukehren, wobei er ihm folgenden Rat mit auf den Weg gab: „Meide die Städte, die Könige und Minister. Laß dich auf hohen Bergen und in fernen Tälern nieder. Wieder zurück in Japan, beobachtete Dogen mit Enttäuschung, daß die Mönche des Rinzaï-Zen von "eigenem Mobiliar, feinen Kleidern und gehorteten Schätzen umgeben" lebten. Er kehrte dem etablierten Zen den Rücken und erbaute eine Meditationshalle im *Koshōji*-Tempel, wo er Mönche ausbildete und seine Regeln der neuen Meditationshalle schrieb. Er formulierte das Dharma neu. Getreu den Traditionen des Mahajana und des Hinajana, die in 1500 Jahren angehäuften buddhistischen Theorien hingegen ignorierend. Sein Stil ist human, streng und aus heutiger Sicht erstaunlich zeitgemäß. Dogens Schriften schweifen nie vom Orthodoxen ab. Als ihm der Kaiser die Robe des Patriarchen anbot, schrieb er: „Ein alter Mönch, der das Purpur des *Kashaja* anlegt, würde von Affen und Kranichen ausgelacht werden.“

**Sōtō-Zen-Praxis:** Die von Dogen niedergeschriebene Sōtō-Praxis ist faktisch mit jener des historischen Buddha identisch. In der Schrift Allgemeine Darstellung der Prinzipien des Zazen weist er darauf hin, daß selbst Buddha Schakjamuni sechs Jahre Zazen-Übungen (sitzende Meditation) praktizierte. Bodhidharma (der erste *Tschan*-Patriarch) betrieb neun Jahre lang *Zazen*, um den Buddhageist zu übertragen ... „Will man Buddhas Weisheit realisieren, sollte man unverzüglich mit den Übungen beginnen. [[Kōan 5](#)]“

Einfache, nicht ritualisierte Meditation ist die Essenz des Zen. So wie sich Buddha vor seiner Erleuchtung im Wald ohne vorherige Meditation niedergesetzt und einen Vorgeschmack des Nirwana erhalten hatte [26. Rede der mittleren Sammlung: 'Das heilige Ziel'], beschreibt Dogen die Sōtō-Meditation als eine völlig natürliche Erfahrung. Doch obwohl die Weisheit sich spontan und nicht von außen" einstellt, erfährt sie nur der Übende, der bei einem qualifizierten Meister gelernt hat. Insofern in der Sōtō-Schule Kōans eingesetzt werden, handelt es sich fast immer um "dialektische" [goi-Kōans]

Dogen brachte aus China eine Version des *Bi-Yän-Lu* mit sich, die als *ichi-ya-bon* bekannt ist, jedoch erst seit ca 1950 zur Verfügung steht. Zur Entstehungsgeschichte siehe BYL II, 15

Zwei weitere Kōan-Sammlungen aus der Sōtō-Schule sind: *Shōyōriku* und *Wanshi-kōroku*, beide von Hung-chih Cheng-Hüeh (1091-1157).

### Bibliographie:

FUKIAI ZAZEN GI, Taishō No. 2580 (Vol. LXXXII, pp. la-b). Rules for the practice of zazen (sitting meditation)

1) "Fukanzazengi (Rules for Zazen)," translated by Reiho Masunaga,[ch] in The Sōtō Approach to Zen (Tokyo: Layman Buddhist Society Press [Zaiko Bukkyo kyokai], 1958),pp. 100-105.

2.) "Allgemeine Lehren zur Förderung des Zazen von Zen-Meister Dogen." A German translation by Heinrich Dumoulin,



S. J., in Monumenta Nipponica, XIV (1958-1959), Nos. 3-4, 183-190. Sorgfältige Übersetzung mit Einleitung und vielen Anmerkungen.

SHOBO GENZO ZUIMON KI, the conversations of Dogen Zenji (cf. XV, above), recorded by his disciple Ejo (1198-1280), Kokubun Toho Bukkyo Soshō, Ser. 1, Vol. 4, pp. 166-274. Intimate talks to his disciples by the founder of the Japanese Sōtō School, in which he speaks in a simple and direct way of his views, of his early experiences, and of his masters.

1) Syobogenzo-zuimonki, "Wortgetreue Niederschrift der lehrreichen Worte Dogen-Zenzis über den wahren Buddhismus. A German translation by Hidemasa Iwamoto (Tokyo: Sankibo Busshorin, 1943), 156 pages. A straightforward, literal translation of seventy selected passages, comprising about one-half of the original text. The work includes a short biography of Dogen, a sketch of Japanese Buddhism, and some explanatory notes.

2.) "Dogen-Conversations," translated by Ryusaku Tsunoda, in: Sources of Japanese Tradition, compiled by Ryusaku Tsunoda, Wm. Theodore de Bary, and Donald Keene (New York: Columbia University Press, 1958), pp. 246-249 and 253-255. A fine translation of a few passages.

ZAZEN YOJIN KI, by Keizan Jokin[co] (1268-1325), Taishō No. 2586 (Vol. LXXXII, pp. 412a-414b). A work on the practice of zazen by the Fourth Patriarch of Japanese Sōtō Zen.

1) "Zazen Yojinki, Merkbuch für die Übung des Zazen," German translation by Heinrich Dumoulin, S. J., in Monumenta Nipponica, XIII (1957-1958), Nos. 3-4, 147-164. Contains a long introduction with biographical material on the author and copious footnotes.

Deshimaru, Taisen; Die Lehren des Meister Dogen. Der Schatz des Sōtō-Zen; Kreuzlingen 1988 (Diedrichs Gelbe Reihe 90)

Zuf frühen Geschichte des Zen: Zoku kden [ch.: Hsü kao-seng-chuan]; Taishō 2060

Hauptquelle obiger bibliographischer Zitationen: Ruth Fuller Sasaki; A Bibliography of Translations of Zen (Ch'an) Works; Philosophy East & West, Vol 10, No. 3/4 (1960), S149-166

Moderne deutsche Werke zur Sōtō-Schule:

- Meister Dogen; Shobogenzo. Die Schatzkammer des wahren Dharma-Augens; 4 Bde; Heidelberg-Leimen 2001 (Kristkeitz), ISBN 3-921508-90-8
- Dainin Katagiri; Rückkehr zur Stille; ISBN 3-85936-022-1
- Deshimaru Taisen (Hrsg.); Hannya-shingyō. Das Sūtra der höchsten Weisheit; Leimen 1988 (Kristkeitz), ISBN 3-921508-20-7
- Harada Sekkei; Zen – Erwachen zum Wahren Selbst; ISBN 3-932337-08-5
- Suzuki Shunryu; Zen-Geist – Anfänger-Geist; Berlin 112002 (Theseus), ISBN 3-89620-131-X

---

## Mumon Ekai (Wu-men Hui-k'ai; 1184-1260)

Soll aus Liang-chu (Bezirk: Hang-chou, bereits zur Tang-Zeit ein Zen-Zentrum) stammen. Zuerst Schüler von Kung Ho-shang, später, beim für seine Strenge bekannten Rinzaimeister Yüeh-li (1143-1217). Seine Erleuchtung bestätigte sein Meister nachdem er ihn mit **Ho!** [jp.: Ka(tsu); [Kōan 41](#)] angebrüllt hatte. Auf ihn geht auch der Kōan "Mu" [[Kōan 18](#)] zurück.

Ist ein Vertreter des Rinzaizen in der *Yang-ch'i*-Tradition. Deren heutige Ausformung erfolgte durch Hakuin (1685-1768). Yüeh-li setzte Wu-men als seinen Dharma-Erben ein. Es folgte eine Wander- und Lehrtätigkeit in mehreren Klöstern. Während dieser Zeit wurden die Aussprüche des Mu-mon-kan gesammelt (vollendet 1228) und erstmals 1229 gedruckt. Ekai gilt als ein Mönch, der zeitlebens bescheiden war und gerne handwerklichen Tätigkeiten nachging. 1246 erbaute er auf Wunsch des Kaisers *Li-tsung* ein Zen-Kloster. Später wurde er von diesem noch zum (erfolgreichen) Regenmachen während einer Dürre gerufen. Im Alter zog er sich in ein kleines Bergkloster zurück.

Er ist der Verfasser der Sammlung Mu-mon-kan von 48 Kōans aus dem Jahre 1229. Ein 49. Kōan, der allgemein als Teil der Sammlung gilt, wurde von einem Schüler hinzugefügt. Wie auch im *Bi-Yän-Lu* handeln die meisten Kōans von Meistern der Tang-Zeit. Die ursprüngliche Ausgabe ist – ebensowenig wie ihr Titel – überkommen. Jedoch dürfte auch Mu-mon-kan auf den Verfasser zurückgehen. Laut Vorwort ist die Sammlung auf Wunsch seiner Schüler im Kloster Lung-hsiang entstanden. Nach Japan wurde das Werk von *Kakushin Shinichi* (1207-98) gebracht, der sich während seines Chinaaufenthalts (1249-54) auch im Kloster Ekais (*Gokoku Ninnōji*) aufhielt. Als autoritativer japanischer Text gilt die Ausgabe Reizans aus dem Jahre 1405. Das Studium der Kōans wird vor allem in der Rinzaizen

Schule betrieben.

Die Sammlung von 48 [49] Kōans in: Taishō No. 2005 (Vol. XLVIII, pp. 292a-299c); In mäßiger englischer Übersetzung in: Reys, Paul (Hrsg.); *Zen Flesh, Zen Bones*; Green City NY o.J. [ca. 1965] (Anchor Books; Doubleday & Co. i.V.m Tuttle Pub.); Orig.: *Gateless Gate*; Los Angeles 1934 (John Murray). Die Übersetzung von R. H. Blyth ist ungenügend, wohingegen die Ausgabe von Shibayama Zenkei [1974] bedeutend besser sein soll. Wo im Text erläuternde Hinweise gegeben wurden, folgte der Webseitengestalter der dt. Ausgabe von: Dumoulin, Heinrich SJ; *Wu-mên-kuan*, Der Paß ohne Tor; Tōkyō 1953. U.d.T. *Mu-mon-kan – Die Schranke ohne Tor*; Mainz 1975 (Grünewald), ISBN 3-7867-0509-7. Dumoulin hat bereits 1943 in *Monumenta Serica* (Vol. VIII, 41-102) eine Übersetzung veröffentlicht (die 1953 als *Monumenta Nipponica Monograph*, 13 nachgedruckt wurde). Die Buchausgabe ist jedoch stark verbessert. Es wird auch eine Auswahlliste japanischer Kommentare des Mumonkan gegeben. (24 weitere im *Kokuyaku Issaikyō*) moderne chinesisch-japanische Ausgabe: Shibayama Zenkai; *Kunchu-Mumonkan*, Kioto 1954 Eine umfassende Materialsammlung zur Geschichte und des Studiums der Kōans findet sich in: Miura Isshū; Fuller-Sasaki, Ruth; *Zen-Dust*; New York 1966

### **Gestehung des Rinzai-Zen (bezüglich des Mu-mon-kan):**

Aus der Frühzeit der Rinzai-Schule, noch vor ihrer Aufspaltung in zwei Linien, sind im Mumonkan drei Meister genannt, von denen die beiden ersten, Feng-hsüeh Yen-chao (896-973 [Fēng-hsüä Yän-dschau, jp.: Fu-ketsu En-shō; BYL Gesang des 38. Beispiel]) und Shou-shan Hsing-nien (926-992), unmittelbar aufeinander folgen. Eine Generation später wirkte Shih-shuang Ch'u-yüan (986-1040 [Schou-schan Schēng-niän, jp.: Seki-sō So-en †1038/39]). Die Kōan dieser drei Meister (Mu-Mon-kan Nr. 24, 43, 46) betonen die Unaussprechlichkeit und radikale Transzendenz der Erfahrung, sie werden von Meister Wu-men in seinem erklärenden Wort und Gesangvers gelobt und vertieft. Die *Rinzai*-Schule teilte sich in der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts in die zwei Linien des Yang-ch'i Fang-hui (992-1049 [jp.: Yō-gi Hō-e]) und Huang-lung Hui-nan (1002-1069 [jp.: Ōryb; E-nan; BYL I 204f, 215, 355]) mit seiner "Schule des gelben Drachen", ohne daß sich aus der Teilung der Traditionslinien Lehrgegensätze oder auch nur grundsätzliche methodische Verschiedenheiten in der Übung ergeben hätten. Wie bei der Trennung der Häuser kann höchstens von einer Verschiedenheit der Stilarten einzelner Meister die Rede sein. Die Begründer der Traditionslinien spielen im Mumonkan keine besondere Rolle. Nur zwei Vertreter aus der Linie des Huang-lung kommen in der Sammlung vor. Wu-men Hui-k'ai (jap.: Mumon Ekai, 1184-1260), stammt selbst aus der Traditionslinie des Yang-ch'i, in der in der dritten Generation Wu-tsu Fa-yen (1024?-1104; jp.: Go-so Hō-en, "mein Lehrer vom Berg des 5. Patriarchen" im BYL häufig] Mumonkan: 35, 36, 38, 45) hervorrang. Wenn man *Sōtō*- und *Rinzai*-Zen vergleicht, so erscheint die erstere Schule als die friedfertigerere, die zweite als die dynamischere.

Das eigentliche Studium der Kōan macht in der Rinzai-Schule den Kern des geistlichen Weges aus. Hakuin Ekaku (1686-1768) ist hier der große Meister. Mit seinem Namen ist die Systematisierung des Kōan-Studiums verknüpft. Hakuin erfand selbst eine beträchtliche Anzahl von Kōan, darunter das Kōan vom Ton der einen Hand. Er legte größten Wert auf die Vertiefung des Erleuchtungswissens nach der ersten Erfahrung und gab ausführliche Anweisungen für das fortgesetzte Kōan-Studium. Seine beiden Jünger in der dritten Generation, Inzan Ien (1751-1814) und Takujū Kosen (1760-1833), brachten das Kōan-System zum Abschluß. In den Linien dieser zwei Jünger kam es zu einer gewissen Standardisierung der Kōan-Antworten, die in ein Kennwort (*jakugo*) gefaßt wurden. Diese Kennworte entwickelten sich wahrscheinlich aus den Erleuchtungsversen der Altmeister. In den beiden auf Hakuin zurückgehenden Zweiglinien des japanischen Rinzai-Zen wurde die bis heute übliche Etikette beim Kōan-Studium fixiert, die vielleicht zu den feudalistischen Elementen in der Rinzai-Schule gerechnet werden kann.

Die Dauer der Übung bis zur Erlangung einer ersten Erfahrung wird im Rinzai-Zen für gewöhnlich auf 2-3 Jahre veranschlagt, es bedarf dann noch weiterer 10-15 Jahre intensiven Kōan-Studiums bis zur völligen Meisterung des Zen-Weges.

Bei der Systematisierung des Kōan-Studiums spielt die Anordnung der für die Übung ausgewählten Kōan eine wichtige Rolle. Die Anordnung ist zwar nicht unbedingt festgelegt – jedes Rinzai-Kloster pflegt bei der Auswahl der Kōan seine traditionellen Besonderheiten –, aber die Kōan werden doch in einer bestimmten, keineswegs beliebigen Reihenfolge vorgelegt.

[Der obige Absatz, wenn auch kein wörtliches Zitat, übernimmt im wesentlichen die Darstellung verschiedener Stellen aus Dumoulin, Heinrich; Mu-mon-kan, Mainz 1975]

---

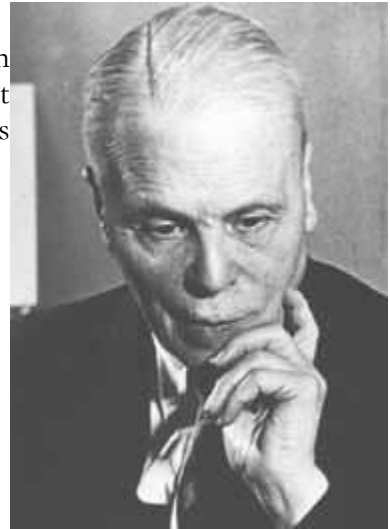
## Wilhelm Gundert (1880-1971)

Verfasser der Übersetzung des Bi-Yän-Lu, aus dem in den Anmerkungen zum Text in dieser Farbe zitiert wird. Diese Sammlung ist zum Zen-Verständnis (sofern man im Zusammenhang mit 'Zen' das Wort Verständnis benutzen darf) von grundlegender Bedeutung.

*Das letztmal erlebte ich Wilhelm Gundert kurz vor seinem Eingeben in die – doch wohl urchristliche – Verwandlung. Carl Hanser hatte mich gebeten, den inzwischen Neunzigjährigen, der immer noch unbeirrt akribisch jedem Detail nachging, davon zu überzeugen, jetzt doch alles wissenschaftliche Rankenwerk hintanzustellen und nur noch die beispielentscheidenden Fragen und Antworten ins Deutsche zu bringen; denn es gebe sonst niemanden auf der Welt, der das in der Weise könne.*

*Gundert hörte sich das an und sagte nach einer Weile: So, der alte Hanser will also, daß ich noch die Quintessenz aller restlichen Beispiele übersetze ... ja, wie stellt der sich denn das vor ...? DA MÜSSTE ICH JA NOCH MINDESTENS SIEBEN WOCHEN LEBEN!*

Ganz unvorbereitet, da der greise Gundert ja lebendig vor mir stand, traf mich diese Rede wie ein Blitz aus heiterem Nirvana; ich war entgeistert und unheimlich erhellt zugleich. Wir sahen uns an. Und da im Zen, beim "großen Trommelschlag des Herzens," lieber schallend gelacht als laut geweint wird: so lachten wir beide spontan eben Tränen.



Der nachfolgende Text folgt im wesentlichen der Darstellung von Sebastian Giebenrath und wird unter einer [CPL](#) zitiert. Wenn Sie weitere Auskünfte zu Gundert and Hesses Siddhartha haben wollen, kontaktieren Sie Herrn Giebenrath bitte unter [osspress\[AT\]cw-net.de](mailto:osspress[AT]cw-net.de)

Wilhelm Gundert (12.4.1880-3.8.1971) war der Vetter von Hermann Hesse. ... Gundert and Hesse hatten denselben Großvater, den Missionar and Indologen Hermann Gundert ... Beide Eltern von Wilhelm Gundert sind ebenfalls in Indien zur Welt gekommen. Gundert studierte ... und wurde dann Pfarrer and Missionar. Als Mitglied der Deutschen Christlichen Studentenvereinigung kam Gundert mit dem Japaner Uchimura Kanzō zusammen, der einen tiefen Eindruck bei Gundert hinterließ. Gundert ging 1906 als selbständiger Missionar nach Japan. Dort wurde für ihn auch die Begegnung mit Kierkegaards Denken entscheidend. Von Beginn an lehrte Gundert auch die deutsche Sprache in Tōkyō and erwarb sich exzellente Kenntnisse des Japanischen, sodaß er zweimal als Lektor an staatlichen Hochschulen tätig war ... Nach einem Aufenthalt in Deutschland war Gundert seit 1927 Leiter des Japanisch-Deutschen Kulturinstituts Tōkyō and wurde 1936 an die Universität Hamburg berufen. Seine Dissertation trägt den Titel "Der Schintoismus im japanischen Nō-Drama" (1925). Die bedeutendste Arbeit Gunderts ist die Übersetzung des "Bin-yän-lu" (Meister Yüan-wu's Niederschrift von der Smaragdnen Felswand), das wohl wichtigste Werk des Zen-Buddhismus aus dem 12. Jahrhundert. Dieses Werk in der Übersetzung seines Veters Wilhelm Gundert hat Hermann Hesse so nachhaltig beeindruckt und beeinflusst, daß Hesse den zweiten Teil von Siddhartha seinem Vetter gewidmet hat.

Dietrich Seckel hat eine, teilweise wortgleiche, jedoch ausführlichere Biographie unter dem Titel: "Wilhelm Gundert zu Gedenken" veröffentlicht. Diese ist am Schluß des *Bi-Yän-Lu* [III, S153-56] in der Ausgabe des Marix-Verlags 2005 abgedruckt. Weiterhin findet sie sich auf den Seiten des [Fachbereichs Japanologie](#) der Universität Hamburg. Kleinere Werke Gunderts, die im Rahmen des "Kriegseinsatzes



der Gesisteswissenschaften" erstellt wurden, finden sich nicht in der Bibliographie der erwähnten Ausgabe.

Achim Seidl (*Das Weisheitsbuch des Zen*; München 1988 [Hanser], ISBN 3-446-14946-5) hat versucht, die ersten 50 Kōans Gunderts, auf etwa ein Viertel 'verdichtet', leichter zugänglich zu machen. Über Gunderts zweiten Band hatte er Ende 1967 in der *Süddeutschen*, wie folgt geurteilt: ... *En passant lobnt immer ein köstlicher Perlenfund die chinesische Lesemühe: eingestreute Frage- und Antwortspiele – auf Leben und Tod. Abendländische Wertvergleiche quer durch die Kulturbank sind kaum erlaubt, aber nach subjektiver Hochrechnung könnten manche dieser Kōan-Gespräche aufwiegen: einen halben sokratischen Dialog oder ein Kapitel aus dem Alten Testament, die Vorrede zur 2. Auflage der 'Kritik der reinen Vernunft', – von hinten herein gedacht eine Grammophon-Platte von Karl Valentin und ich weiß nicht wie viele Zitate aus Maos roter Bibel. – Das Wort, eine Schlange um zu töten und ein Serum zum Lebendigmachen.*

Für die Teile das BYL, die Gundert nicht mehr übersetzen konnte, wurde auf die Ausgabe von Ernst Schwarz zurückgegriffen. (Zitate daraus sind in dieser Farbe kenntlich gemacht): Schwarz, Ernst (Hrsg. + Übs.); *Bi-yān-lu, Aufzeichnungen des Meisters vom Blauen Fels – Kōan Sammlung*; München 1999 (Kösel), ISBN 3-466-20443-7

Auch Schwarz begann mit der Arbeit erst im fortgeschrittenen Alter. In den 'Auslegungen zum Gesang' Yuan-wü's hat er gekürzt, auch sind die "Anmerkungen des Übersetzers" bei weitem nicht so detailliert wie Gunderts, und die Sprache sehr viel prosaischer. Auch Schwarz verwendet ein hausgemachtes System der chinesischen Umschrift und verzichtet auf die Darstellung diakritischer Zeichen. Insgesamt jedoch ein solides Werk.

Eine weitere deutsche Ausgabe, die Übersetzung von Peter Lengsfeld, dagegen ist als Quelle vollkommen unbrauchbar.

Yamada Kōun [Roshi]; Lengsfeld, Peter (Übs.); Hekiganroku, *Die Niederschrift vom blauen Fels – Die klassische Kōansammlung mit neuen Teishos*; München 2002 (Kösel), 2 Bde., ISBN 3-466-36593-7

Wie schon aus dem Titel kenntlich wird, basiert diese Übersetzung auf dem Japanischen (ohne Namenskonkordanz) und zwar in der persönlichen Interpretation von Yamada Kōun [Roshi]. Es sind also zwischen 'dem Geist der alten Chinesen' und dieser Ausgabe zwei weitere Übersetzungsschritte (vom chinesisch der Tang/Sung-Zeit über klassisches japanisch zum Deutschen) und eine persönliche Interpretation – in Form der 'neuen Teishos' – zwischengeschaltet. Dazu kommt noch, daß Lengsfelds Stil, für eine solche Sammlung vollkommen unangemessen, eher trocken ist. Das Werk zielt auf die Verbreitung des Gedankenguts Yamadas (ein 'Roshi', der auch eine Zweimonatsschrift herausgibt, in der Schüler ihre 'Erleuchtung' öffentlich darstellen), nicht darauf eine objektive Übersetzung bereitzustellen.

Zum Vergleich der drei Ausgaben, nachfolgend das 52. Beispiel:

### Gundert

### Schwarz

### Lengsfeld

\*) Die Schrift bei Gundert ist deutlich kleiner gesetzt als in den beiden anderen Werken. Auch sind seine, hier nicht zitierten, Erläuterungen ausführlicher als in den beiden anderen Werken.

[vorausschickend 3  
Seiten ["zur  
Orientierung"]\*)

#### Das Beispiel

Wir legen vor:  
Ein Mönch trat vor  
Dschau-dschou mit  
der Frage [d.h. mit der  
auf eine Antwort  
rechnenden Be-  
merkung]: Mir klingt  
seit langer Zeit die  
Steinbrücke von

Ein Mönch sagte zu Meister Dschau-  
Dschou: Die Steinbrücke von Dschau-  
Dschou wird seit alters sehr gerühmt.  
Nun bin ich hierher gekommen und  
finde nichts als eine Notbrücke vor.  
Du siehst eben nur eine Notbrücke dar-  
in, nicht die Steinbrücke, entgegnete  
Dschau-Dschou.  
Und was soll diese Steinbrücke sein?  
fragte der Mönch.  
Das, was Esel und Pferde darüber  
schreiten lässt, erwiderte der Meister.  
In Versen ausgedrückt

#### Der Fall

Ein Mönch sagte zu Jōshū: Seit  
langem habe ich davon gehört,  
wie berühmt die Steinbrücke von  
Jōshū ist. Jetzt aber, da ich hier  
bin, kann ich nur einen brüchigen  
Holzsteg sehen.  
Jōshū entgegnete: Du siehst also  
nur den Holzsteg, du siehst nicht  
die Steinbrücke.  
Da fragte der Mönch: Was ist die  
Steinbrücke? Jōshū antwortete:  
Sie lässt Esel darüber gehen, sie

Dschau-dschou in den Ohren. Und wie ich nun hierher komme, da finde ich nichts als notdürftig aufgelegte Bretter.

Dschau-dschou antwortete: Du siehst eben nur den Bretternotsteg, aber nicht die Steinbrücke. Der Mönch sagte: "Was ist es denn mit der Steinbrücke?" Dschau-dschou antwortete: Auf der kommen die Esel herüber, und kommen die Pferde herüber  
-----

### Gesang

NICHTS einsam Steiles stellt er hin, sein ganzer Weg ist Höhe. Auf See beim Angeln ist er nur auf Riesenschildkröten aus. Magst lachen, wenn zu gleicher Zeit vom Gießbachtal der Alte Es 'pfeilschnell' nennt. Auch das, versteh! bedeutet Kraftvergeudung.

[Fußnote]

Aus der "Erläuterung des Gesangs" von Yüan-wu  
Ein Mönch kam zu Guan-tji, dem 'Alten in der Gießbachschlucht', und sagte: Schon lange klingt die Gießbachschlucht mir in den Ohren; und wie ich nun hier bin, finde ich nichts als ein paar Wasserlachen, in denen man zur Not Hanf waschen könnte.

Auf 'Hochgestochnes war er nicht erpicht, darum gewann sein Wort auch an Gewicht.

Wer es hinab bis zu dem Meergrund schafft, der fange eine Schildkrot, riesenhaft. Zum Lachen ist Mönch Leit-Bach\*, sagt er doch, sein Geist fliegt wie der Pfeil, ja, schneller noch Mit solchen Worten täuschst du andre nie. So ist verloren alle Liebesmüh.

### Auslegung der Verse

... (Hsü-Dou schreibt:) Auf Hochgestochnes war er nicht erpicht, / darum gewann sein Wort auch an Gewicht. Man könnte ja ein tausend Fuß hohes Podest errichten, um zu zeigen, dass das Gesetz Buddhas wundersam erhaben und wirksam ist. Doch trotz aller Hochgestochenheit und Erhabenheit reicht eine solche Haltung nicht heran an den, der 'auf Hochgestochenes ... nicht erpicht' ist, sondern mit gewöhnlichen und natürlichen Mitteln vorgeht, nichts Besonderes aufbaut und doch Besonderes scharft, sich nicht auf Hochgestochenes stützt, und dennoch Erhabenes hervorbringt. Seine Triebkraft allerdings muss sich durch Eigenheit und Beherrztheit auszeichnen, um eine wundersame Wirkung zu erzielen. So schreibt Hsü-Dou: Wer es hinab bis zu dem Meergrund schafft, / der fange eine Schildkrot, riesenhaft. Seht doch, sein Augenmerk war auf die Lehre gerichtet, so vermochte er mit Leichtigkeit das rechte Wort zu finden. Seine Triebkraft setzte er auch so ein, dass sie nicht auf den Fang von Krabben, Schnecken und Muscheln gerichtet war, sondern auf den Fang riesengroßer Schildkröten. Das zeigt, dass er als Meister in seinem Fach gelten kann ... (Hsü-Dou schreibt:) Zum Lachen ist Mönch Leit-Bach, sagt er doch, / mein Geist fliegt wie der Pfeil, ja, schneller noch. Ihr kennt wohl die Geschichte von Guan-Hsi – dem Meister Leit-Bach –, den ein Mönch fragte: Wie kommt es

lässt Pferde darüber gehen.

### Setchōs Vers

Nichts Außergewöhnliches, nichts Gefährliches – doch ganz erhaben ist sein Weg. Eingetaucht ins Meer, fängt er riesige Schildkröten. Wie lachhaft! Ein Zeitgenosse des älteren Kankei! Vergebliche Mühe, obwohl er "schwirrender Pfeil" sagen konnte.

### TEISHO

Für diesen Fall gibt es wie auch zu einigen anderen keine Einführung. Doch weil er von Jōshū handelt, könnte eine andere Einführung zu einem Jōshū-Kōan auch für dieses Kōan passen, zum Beispiel die Einführung zu Fall 9 des Hekiganroku. Ich möchte sie euch ins Gedächtnis rufen: Steht der Spiegel blank auf seinem Ständer, ist Schönes und Hässliches sofort zu unterscheiden. Mit Bakuyas Schwert in seiner Hand kann er je nach Situation töten oder Leben geben. Kan verschwindet, Ko kommt. Ko kommt, Kan verschwindet. Im Tod gewinnt man Leben, im Leben gewinnt man den Tod. Aber sagt: Wenn ihr an diesem Punkt seid, was dann? Habt ihr nicht das Auge, um diese Schranke zu durchdringen, oder einen Ort zur Umkehr, wird offensichtlich, dass ihr dann nicht wisst, was zu tun ist. Sagt mir: Welches ist das Auge, das diese Schranke durchbricht? Wo ist der Ort, sich umzuwenden? Ich will euch ein Beispiel zeigen. Schaut her! Wie ich schon öfter gesagt habe, wenn ich von Jōshū sprach, hatte er alle Spuren der Satori-Erfah-

Der Alte erwiderte:  
Du siehst eben nur  
die Wasserlachen,  
aber nicht die Gieß-  
bachschlucht.

Der Mönch sagte:  
Und wie ist es mit  
dieser?

Guan-tji erwiderte: Da  
schießt das Wasser  
pfeilschnell herunter.

[abschießend über 3  
Seiten "Erklärung  
zum Text" und der  
Verweis auf BYL I 61  
zu Dschau-Dschu]\*

doch, dass Meister Leit-Bach schon  
lange so bekannt ist, und dass ich jetzt,  
da ich ihn selber sehe, nur ein Bächlein  
vorfinde, gerade gut genug noch, um  
Hanf darin zu waschen? Du siehst eben  
nur einen Bach zum Hanfwaschen,  
nicht aber den richtigen Leit-Bach! Und  
was ist denn dieser richtige Leit-Bach?  
fragte der Mönch. Ein Pfeil, der  
mächtig schnell dahinschießt, bekam er  
zur Antwort ... Hochgestochenes hat  
zwar auch seine Berechtigung, aber es  
hat auch unvermeidlich etwas  
Gekünsteltes an sich, so dass es  
schließlich nicht an Dschau-Dschou's  
Einfachheit heranreicht.

[abschießend über 1 Seite "Anmerkung  
des Übersetzers" und 3 Fußnoten]\*

rung und allen Zen-Glamour  
abgelegt und war zu einem ganz  
gewöhnlichen, aber vollkom-  
menen Menschen geworden. Wer  
zu einer Erleuchtungserfahrung  
gelangt, erlebt anfangs viel von  
dem gleißenden Glanz der strah-  
lenden Satori-Aureole. Man kann  
es mit einem Bambussprössling  
vergleichen, der anfangs in seiner  
hellgrünen und feuchten Frische  
noch glänzt und glitzert. Wird er  
dann reifer und älter, verwandelt  
sich der feuchtglänzende hellgrü-  
ne Sprössling in einen ausge-  
wachsenen, festen Stamm. An  
den jungen Grünlingen sind die  
Handwerker, die Bambus ver-  
arbeiten, nicht interessiert.  
[Folgt interpretierende Bemerkung  
zu Joshus Lebensweg. Ab-  
schießend über 3 Seiten "Zum  
Fall" und fast 4 "Zum Vers"]\*

Zur Entstehungsgeschichte des *Bi-Yän-Lu* und der verschiedenen tradierten Versionen siehe BYL II, S 15. Der japanische "endgültige Text" findet sich in: Itō Yūten; *Heki-gan-shu Tei-bon*; Tōkyō 1963 (Risōsha) außerdem im *Taishō* Nr. 2003

---

## Karlfried Graf Dürckheim-Monmartin (1896-1988)

"Psychologe, Meditationslehrer und spiritueller Meister, dem Bohners Übersetzung auf dem Vorsatzblatt 'zugeeignet' ist, lebte nach Studium und Professuren in Deutschland von 1937-1947 in Japan, wo er die Bedeutung der meditativen Praktiken des Zen auch für die geistige Gesundheit des westlichen Menschen entdeckte."

Auf dieser Grundlage hat er seine Initiatische Therapie entwickelt, die im Zentrum [Todtmoos-Rütte](#) angewandt wird.

### Existential-psychologische Bildungs- und Begegnungsstätte Todtmoos-Rütte Schule für Initiatische Therapie

#### Dürckheim-Zentrum

Mit der Initiatischen Therapie (initiare: das Tor zum Geheimen öffnen) entwickelten Anfang der 50er Jahre Prof.Dr. K.Graf Dürckheim und Dr. M.Hippus-Gräfin Dürckheim eine Seelenheilkunde, die jene Dimension im Menschen einbezieht, in der das Leben auf existentielle Weise in Frage gestellt ist: jener Punkt, an dem der Mensch durch Schicksal und innere Erschütterung keinen Ausweg, keine Sinnhaftigkeit mehr vor Augen hat. Sich an diesem Punkt als 'gemeinter' Mensch angesprochen wissen zu dürfen, kann den Weg von der "Störung" hin zur Vertiefung und Erweiterung der Persönlichkeit bahnen.

Eine Kraft wird geahnt, die nach Ausgestaltung und Verwirklichung verlangt, eine Kraft, die auch ver-rücken und verstören kann. Dieses Geschehen als "göttliche Störung" verstanden, meint den ganzen Menschen und ruft ihn zu einer neuen Ordnung auf. ...

Die Initiatische Therapie meint immer zugleich Initiation und Individuation, Erfahrung und Wandlung. ... Sie ist Arbeit am Kern und umfaßt die individuelle Begleitung in Lebenskrisen. ... Seelische und psychosomatische Störungen werden in der Initiatischen Therapie als Anzeiger für Verhinderungen auf dem Weg der Menschwerdung (Individuation) verstanden. ...

Soweit die Selbstdarstellung. Die nachfolgende biographische Darstellung folgt im wesentlichen Tri-  
mondi, Victor und Victoria; *Hitler-Buddha-Krishna*; Wien 2002 (Ueberreuter), ISBN 3-8000-3887-0:

Geboren in München, 1914 Notabitur mit folgendem Kriegseinsatz, 1919 im Freikorps gegen die Bay-  
rische Räterepublik. Danach stramm-rechte publizistische Tätigkeit. Nach eigenen Angaben satori beim  
Lesen des Tao-Te-King. Psychologiestudium, Habilitation am 17.02.30. 1931 Professur an der pädago-  
gischen Hochschule Breslau, im Jahr darauf in Berlin. Nach 1933 weiter im Staatsdienst, obwohl  
Vierteljude. Hitler wurde er 1935 vorgestellt und vermittelte später dessen Treffen mit Lord Beaver-  
brook. Im selben Jahr auch Mitarbeiter des "Büro Ribbentrop" mit der von Heß explizit festgelegten  
Aufgabe der Betreuung des Auslandsdeutschtums. 1938 in diplomatischer Mission erstmalig in Japan.  
Erneutes Satori bei einer Teezeremonie. Nach eigenen Angaben im Jahr darauf, nach 'Berichterstattung'  
in Berlin erneut in Japan mit dem Auftrag 'Kontakt mit japanischen Wissenschaftlern aufrecht zu  
erhalten'. Ab 1938 Kontakt mit Zen (u.a. auch mit demselben Bogenschieß-Lehrer wie Herriegel).  
Begeisterung für die "Erziehungsnatur des Krieges" im Sinne des Bushido. Veröffentlicht auf japanisch  
Neues Deutschland – deutscher Geist, Tōkyō 1942. Am Führergeburtstag zweistündige Rede zum  
Thema vor dem deutsch-japanischen Kulturinstitut in Kumamoto.

Der Zeitzeuge Dietrich Seckel [c.f. [Gundert](#) Nachruf] – Lektor für deutsche Sprache und Kultur an ja-  
panischen Universitäten von 1937 bis 1947 – erlebte den Grafen als fanatischen "Top-Nazi": *Dürckheim ging  
auch in die Klöster und hat dort Meditation betrieben, so Seckel. Aber diese Vertiefung in das zen-buddhistische Japan war  
zum Teil sehr übertrieben. Vor allem wenn man sah, wie er gleichzeitig Nazipropaganda machte. [...] Ich habe ihn einmal bei  
einem Empfang in der deutschen Botschaft erlebt. Dort erklärte er einem berühmten japanischen Nationalökonomieprofessor,  
einem vornehmen alten Herrn in braunseidenem Kimono, die deutsche Reichsidee, indem er ihm den Zeigefinger auf die Brust  
setzte. Dieser arme Professor wich langsam zurück, bis er an eine Wand kam und nicht mehr weiter zurückkonnte. Es war  
Mitleid erregend, wie Dürckheim versuchte, ihn zu indoktrinieren. Graf Dürckheim hat sich vor allem auch als Helfer und  
Freund der deutschen Lehrer gefühlt. Er hat uns mit allem, was er uns bieten konnte, begegnet. Er hielt überall und  
ununterbrochen Vorträge, die auch ins Japanische übersetzt wurden. Die deutschen Texte wurden dann an sämtliche Deutsche  
in Japan verteilt. Beinahe täglich bekam man mit der Post irgendeinen Vortrag von Graf Dürckheim. Es war schrecklich. Er  
war sozusagen ein Edelpropagandist von hohem intellektuellen Niveau, der durch das Land zog und den Nazismus und die  
Reichsidee predigte. Offensichtlich empfand Hermann Böhner, der ja als Sprachlehrer in Osaka zweifellos die  
gleichen Materialien erhielt, nicht so. Hätte er sonst Dürckheim sein Werk 'zugeeignet'?*

Zum Führergeburtstag 1944 für den "politisch untragbaren Vierteljuden" [Eigendarstellung] das Kriegs-  
verdienstkreuz II. Klasse. Das unermessliche Leiden, das heute in Deutschland ist, wird das deutsche  
Volk um eine Stufe höher bringen und noch mehr zu sich selbst, und tiefere Lebenseinstellungen gebä-  
ren, schrieb er an einen Freund in den letzten Kriegstagen. Der Krieg wird für ihn zum persönlichen  
Individuations-Erlebnis (siehe oben: Therapie). Nach Kriegsende 16 Monate interniert. Rückkehr nach  
Deutschland, wo dann, zusammen mit Maria Hippus, der Aufbau des erwähnten Zentrums erfolgt.  
Rege Publikationstätigkeit. Achim Seidl, der mit Dürckheim zusammen ein Buch verfassen sollte, warf  
diesem vor, daß seine himmelhoch abgehobene Sprache kaum noch etwas mit Zen zu tun habe und bot  
ihm an, seine Werke ins Deutsche zu übersetzen. Am bekanntesten ist: Hara – Die Erdmitte des  
Menschen, 1954. Dessen Philosophie basiert im wesentlichen auf den Idealen des Bushido [vgl.  
[Kusonuki](#)]. Weiterhin sind die Ideen des italienischen Faschisten, Baron Julius Evola (1898-1974), mit  
eingeflossen (z.B. "Über das Initiastische" in Antaios Vol IV,2 [1964], S152-; Vielzahl weiterer Werke  
ab 1926). Dürckheim ist nach langem Leiden im Alter von 92 Jahren verstorben.

**Biographie:** Wehr, Gerhard; *Leben im Zeichen der Wandlung*; Freiburg 1996

Vgl.: Lüdtkehaus, Ludger; *Schöner meditieren. Der esoterisch verhunzte Buddhismus*; Marburg 1995 (A. Geus), 28 S; setzt  
sich kritisch mit dem modernen westlichen Buddhismus tibetischer Prägung auseinander.

Ditfurth, Jutta [Soziologin; ehem. 'Fundl' der Grünen]; *Entspannt in die Barbarei – Esoterik, (Öko)-Faschismus und Bio-  
zentrismus*; Hamburg 1996 (Konkret), ISBN 3-89458-148-4

---

## **Kusonoki Masahige (1294-1336)**

Häufiger auch als Kusonuki Masahige. Im vierten [Kōan](#) als 'Nationalheld' gefeiert.



Kusunoki Masashige wurde 1294 in Kawachi (zwischen Osaka und Nara) geboren. Er wurde in einem buddhistischen Kloster erzogen und wurde später ein bekannter Samurai. Er besaß eine Burg am Berg Kongo. Mit seinen Vasallen unterstützte er den Kaiser *Go-Daigo* (後醍醐, 'regiert' 1318-39) gegen das Kamakura-Shogunat (幕府, *Bakufu*). Gilt als ein früher Meister dessen, was man heutzutage als Guerilla-Krieg bezeichnen würde. Auf diese Weise gewann er einige kleinere Schlachten. So konnte er 1333 durch Kriegslisten die Festung Chihaya mit 2000 Kämpfern gegen 100000 Belagerer 10 Wochen lang halten. Diese Zeit konnte der geflohene Kaiser zu einer politischen Reorganisation nutzen.



Abbildung 1: **Kusunuki**

Nach der Restauration Go-Daigos, bekämpfte er 1336 dessen Widersacher, den usurpierenden Shogun Takauji. Die entscheidende Schlacht fand am 5. Juli 1336 am Fluss Minato statt. 35.000 Ashikaga-Kämpfer standen etwa 17.000 Go-Daigo-Kriegern gegenüber. Das Kaiserheer war zweigeteilt. Ein Teil zog sich plötzlich zurück, so dass Kusunoki auf sich gestellt war. Von zwei Seiten angegriffen, versuchten sich Kusunokis Männer verzweifelt zu wehren, bis am Abend das Heer fast komplett aufgerieben und Kusunoki schwer verwundet war. Kusunoki Masashige zog sich zusammen mit seinem Bruder Masaue auf einen Bauernhof zurück, wo beide Seppuku ('Harakiri') verübten. Diese Selbstentlebung gilt als Essenz der japanischen "nationalen Seele," weshalb Kusunoki verehrt wurde. Ihm zu Ehren wurde Nanko-San Tempel an der Stelle gebaut, wo er starb. In Kobe wurde ihm der Minatogawa-Schrein gewidmet. Außerdem ist er auf der japanischen Verwundeten-Medaille dargestellt.



Abbildung 2: **Kusunokis Reiterstatue vor dem Kaiserpalast in Tōkyō**

Während der nationalistisch übersteigerten Meiji- und Taisho-Ära wurde er zum Nationalhelden stilisiert, der – loyal zum Kaiser – sich in aussichtsloser Lage für diesen opfert (*jibakutei*). 1944/45 wurde er daher der 'Schutzpatron' der Kamikaze-Piloten.

Noch heute findet sich eine Reiterstatue des 'Helden' vor dem Kaiserpalast in Tōkyō. – Eines von vielen Zeichen für den unreflektierten Umgang der Japaner mit ihrer imperialistisch-faschistoiden Geschichte (basierend auf Tanaka Geichis Welteroberungs-Memorandum des

Jahres 1927) der Taisho- und frühen Showa-Ära (neben dem Yasukuni-Jinsha). Inwieweit die Weigerung MacArthurs den Showa-Tenno als Kriegsverbrecher verurteilen (und aufhängen) zu lassen, als Ursache zu sehen ist, muß Spekulation bleiben.

Bohner, Hermann; Über den japanischen Nationalhelden; Ōsaka 1955, 4S

Weiterführend: Roggendorf, Josef SJ; Koike Kenji [Übs.]; *Kusunuki Masahige. Auszug aus dem Taiheki*; in: Monumenta Nipponica Vol. 4 (1941, Jan.), No. 1, S 133-65 [online bei JSTOR]; [Das 'Taiheki immer 'cum grano sali'](#).

Bushido idealisierend: Noishiki Toshie; *Harakiri – Die 47 Ronin*; Berlin 1938; deren Geschichte auch heute noch an Japans Schulen gelehrt wird. Die Stätte ihres kollektiven Selbstmordes ist Weihestätte. Vgl. auch: Corazza, Heinz; *Die Samurai – Ritter des Reiches in Ehre und Treue*; Berlin 1942 (Zentralverlag der NSDAP).

Urach, Albrecht Fürst von; *Das Geheimnis japanischer Kraft*; im selben Verlag.

Zur Stellung des Tenno: Haushofer, Karl [1869-1946; bayrischer General; 1908 Militärattaché in Tōkyō, ab 1919 Privatdozent an der LMU, 1933 Prof., 1938-41 Leiter des 'Volksbundes für Deutschland im Ausland']; *Mutsuhito – Kaiser von Japan*; Lübeck 1933; auch: *Dai Nihon*; Berlin 1913.

Auch heute hat der Kaiser noch im Rahmen seiner Amtseinführung symbolisch eine Nacht Sex mit der Sonnengöttin und Urahnin Amaterasu in einem Schrein.

Zeitgenössisch: Baisho Ron ca. 1350



## Karl Eugen Neumann (1865-1915)

hat durch seine wunderschöne poetische Übersetzung der Hauptwerke des Palikanons auf deutsch verfügbar gemacht. Eine ausführliche Biographie mit Werksverzeichnis findet sich bei:

Payer, Alois [1944-]: [Materialien zum Neobuddhismus](#). Fassung vom 2005-05-05. Anlass: Lehrveranstaltung Neobuddhismus, Univ. Tübingen, SS 1987, SS 2003, SS 2005. Kontakt: [payer\[AT\]payer.de](mailto:payer[at]payer.de)

Die erstmals teilweise 1896-1902 erschienene Übersetzung, wurde vollständig bei Piper (München) 1919-22 verlegt. Die meisten Urteile seiner zeitgenössischen Fachkollegen (Philologen) waren vernichtend. Die Qualität der Arbeit wurde erst später allgemein anerkannt. Neuere Editionen:

Die Reden Gotamo Buddhos: Gesamtausgabe in drei Bänden; Übertragen von Karl Eugen Neumann; Zürich (Artemis); Wien (Zsolnay)

Bd. I: Aus der mittleren Sammlung Majjhimanikāyo zum erstenmal übersetzt; 1956; 1197 S.

Bd. II: Aus der längeren Sammlung Dighanikāyo des Pāli-Kanons übersetzt; 1957; 1063 S.

Bd. III: Die Sammlung der Bruchstücke. Die Lieder der Mönche und Nonnen. Der Wahrheitspfad. Anhang. 1957, 1006 S.

Eine weitere Ausgabe ist erschienen beim Verlag Beyerlein & Steinschulte, Herrnschrot 1996-, ISBN 3-931095-15-0 [längere Sammlung]

Digitale Edition davon: Die Reden Buddhas: Kommentierte Übertragung aus dem Pāli-Kanon / [Übers.:] K. E. Neumann; Berlin 2003 (Directmedia), 1 CD-ROM, Sert.: Die digitale Bibliothek 86, ISBN 3-89853-186-4

## [Sen] Rikyū (1521-91; 利共)

### Urasenke-Traditionslinie des Cha-dō



Abbildung 3: **Sen Rikyū**

Rikyū, dessen ursprünglicher Name Yoshiro lautete, wurde in Sakai geboren. Sein Vater war der Lagerhausbesitzer Tanaka Yohei. Rikyū gebrauchte jedoch den Familiennamen Sen (千) nach seinem Großvater Sen'ami. Während seiner Jugend praktizierte er Zen im Nanjuji in Sakai bei Dairin – dabei nahm er den Namen Hosensai Soeki an. 1585 diente er als Chajin bei einer speziellen Teezeremonie am kaiserlichen Hof, woraufhin ihm der Shogun Toyotomi Hideyoshi per kaiserlichem Dekret den Titel Rikyu Koji verleihen ließ. 1591 mußte er als Folge der Daitokuji-TorAffäre seppuku

begehen. "Rikyū hat die Tee-Formen mit dem Werke Hyaku-jō-seiki (百丈清規) geschaffen und für immer bestimmt." Er ist der Begründer der Urasenke-Traditionslinie des Cha-dō, die heute in der 16. Generation besteht. Die Familie diente während der *Tokugawa*-Ära über Generationen hinweg den fürstlichen Familien *Maeda* und *Hisamatsu*.



Abbildung 4: **Sen Sotan (Gempaku)**

Rikyūs Sohn Sotan (1578-1658), begründete die wabi-Teetradition, die auf der Theorie fußt, daß Tee und Zen eins seien (Cha Zen ichimi; ► [Kōan 1](#)). Er



Abbildung 5: **Konnichian**

verwendete auch die Namen [Gempaku](#) und *To-tsutotsusai*. Insgesamt teilte sich die Familie in drei 'Stämme': *Fushin'an*, *Konninchan*, und *Kankyuan* (benannt nach dem jeweiligen, 4½ *chō* [疊] großen, Tee-Raume).

Yugensai Itto (1719-1771), der Familienvorstand der 8. Generation verfaßte *Shichijūshiki Cha-no-yū* Übungsanweisungen. Die männliche Linie wäre mit der 10. Generation ausgestorben, besteht jedoch dank Adoption fort. Nachdem die Familie in der Meiji-Restoration ihre Pfründe verloren hatte, gelang es Ennosai Tetchu (1872-1924) den Cha-dō wieder zu stärken, u.a. durch Bücher und die

Zeitschrift "Konnichian Monthly News" und die Aufnahme des Cha-dō in den Lehrplan an Berufsschulen für Mädchen. Heute besteht ein Verein namens *Tankokai*, der sich der Förderung des Cha-dō verschrieben hat. Weitere Einzelheiten in: *The Urasenke Chadō Tradition Catalogue*, [?Kioto] 2003 (Urasenke Foundation).

An dieser Stelle wäre eine Bibliographie des *Cha-dō* angemessen. Jedoch ist die erschienene Literatur derart umfangreich, daß dies nicht möglich ist. Nachfolgend einige Titel, die dem Autor nützlich erschienen (ohne jedoch wertend zu sein):

- Blaser, Werner; Tempel und Teehaus in Japan; [Arch.] Olten-Lausanne 1955
- [Anon.]; Chadō shukan; Tōkyō 1983-90, 12 Bde.
- Furuta Oribe (1544-1615); Cha-dō hiden; ["Geheimnis des Teekults"] Tōkyō 1935
- Hayushiya Tatsusaburō; Murai Yasuhiko Zuroku chadō shi; Tōkyō 1962
- Kuwata Todachika; Chadō jiten; Tōkyō 1972
- Sadler, Arthur; Cha-no-yu [engl.]; Tōkyō 1962 (Tuttle); Orig.: Kobe 1933 (Thompson), 265 S; mit Stammtafeln der Traditionen
- Sen Rikyū (1521-91); Rikyū daisu kazari yō noki; Tōkyō 1935
- Sen Rikyū (1521-91); Rikyū no tegami; Tōkyō 1985, ISBN 4096992410
- Shinshū; Chadō-zenshū; Tōkyō 1954-56; 9 Bde.
- Sue Sōkō; Chajin no kenkyū; [Biographien] Tōkyō 1981; 2Bde.
- [Anon.]; Zuhai chadō jiten; Tōkyō 1978, 539S

---

## Sōtei Akaji

Der Verfasser des Werkes dessen Übersetzung Bohner vorlegt, war offensichtlich ein *Chajin* in der [Urasenke](#)-Tradition, der in der ersten Hälfte des (christlichen) 20. Jahrhundert gelebt hat. Leider war es bisher nicht möglich, über die Andeutungen Bohners in der Einleitung hinaus, biographische Informationen zu ermitteln.

---

©opyright

## Urheberrechtliche Vermerke

### Webseitendesign und Anmerkungen des Verfassers

Das Design dieser Seite und die Anmerkungen des Verfassers (innerhalb der Textseiten **in dieser Farbe** dargestellt) unterliegen einer Creative Commons License (CPL):

**Namensnennung-NichtKommerziell-Weitergabe unter gleichen Bedingungen**



Die detaillierten Bedingungen könne auf der Homepage von *Creative Commons* abgerufen werden.

Lizenzgeber und verantwortlich i.S.d. TDG und MdStV:  
'Adolph Meyerhofer'

eMail: [zenwort@freenet.de](mailto:zenwort@freenet.de)

Mit Urteil vom 12. Mai 1998 hat das Landgericht Hamburg entschieden, daß man durch die Ausbringung eines Links die Inhalte der gelinkten Seiten ggf. mit zu verantwortern hat. Dies kann nur dadurch verhindert werden, daß man sich ausdrücklich von diesem Inhalt distanziert.

Der oben bezeichnete Verfasser dieser Homepage weist darauf hin, daß ausschließlich er - und insbesondere nicht der Betreiber des Servers - für den Inhalt dieser Seite verantwortlich ist. Der Verfasser distanziert sich jedoch hiermit ausdrücklich von den Inhalten von hierzu verlinkten Seiten, da er keinen Einfluß auf deren Inhalt hat. Desweiteren wird darauf hingewiesen, daß ein Verweis ("link") aus 2 Teilen besteht:

- 1; der Erwähnung des fremden Inhalts (formuliert im Verweistext) und
- 2; einer Meta-Information, nämlich zum Fundort des fremden Inhalts ("URL")

Den Zugang zum fremden Inhalt stellt aus technischer Sicht nicht der Anbieter des Verweises her, sondern der Anwender (=Leser), indem er/sie durch Anklicken des Verweise sich bewußt zu der Seite mit dem fremden Inhalt bewegt. Solches Verhalten liegt außerhalb der Kontrolle des Verfassers, eine Verantwortung dafür kann daher keinesfalls akzeptiert werden. Insbesondere distanziert sich der Verfasser auch von der totalen Überwachung, die die deutsche Regierung mittels Verfassungsschutz und Polizei im Rahmen der Telekommunikation und des öffentlichen Raumes zu praktizieren beginnt. Die Staatsform mag sich in den letzten 100 Jahren mehrfach geändert haben, die Methoden subtiler geworden sein, das Ziel der Unterdrückung und Ausbeutung des Volkes durch die herrschende Clique zu ihrer Bereicherung ist gleichgeblieben.

### Text von 'Zen-Worte im Tee-Raume'

Die 'Mitteilungen der deutschen Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens' als deren Supplement (Band XX) der vorliegende Text 1943 erschienen ist (Druckdatum: 25. Dez., vertrieben ab 30. Dez.), werden in Tōkyō verlegt. Das japanische Urheberrechtsgesetz (Gesetz 49 vom 18. Mai 1978 i.d.F. des Gesetzes Nr. 92 vom 09. Juni 2004) schreibt in Art 6 zwingend die Anwendung japanischen Urheberrechts für dort inkorporierte Körperschaften vor, auch wenn das Werk zeitgleich in einem anderen Land veröffentlicht wurde.

Zum Zeitpunkt der Veröffentlichung betrug die Schutzfrist 30 Jahre (Gesetz 39 vom 04.03.1899). Das Urheberrecht der OAG ist mithin Ende 1973 erloschen (vor dem Inkrafttreten des heutzutage gültigen Schutzfrist vom 50 Jahren). Die Rechte Sōtei Akajis an Übersetzungen waren bereits 10 Jahre nach Erscheinen des Originals (2. Auflage) im Jahre 1939 frei (mithin vor Erscheinens der Ausgabe Bohners).



Japanischer Druckvermerk

## Zitate aus Werken Dritter

Wo, im Rahmen des wissenschaftlich Zulässigen (i.S.d. §51 UrhG), andere Quellen zitiert wurden, verbleibt das Urheberrecht uneingeschränkt beim jeweiligen Rechteinhaber. Solche Rechteinhaber bzw. Quellen sind (auf der zugrundeliegenden Webseite) i.d.R. im einleitenden <HTML-tag> als 'title'-Attribut aufgenommen oder im Text besonders erwähnt.

Soweit aus der Übersetzung des *Bi-Yün-Lu* von Wilhelm Gundert zitiert wurde, sind solche Zitate desweiteren **in dieser Farbe** hervorgehoben. Das Urheberrecht dieser Zitate liegt beim Carl Hanser Verlag, München und Wien 1960-73. Die meisten Zitate aus Heinrich Dumoulin's Mu-mon-kan-Übersetzung sind **in dieser Farbe** hervorgehoben.

Zitate **in dieser Farbe** [BYL2] stammen aus der Übersetzung von Ernst Schwarz, München (Kösel), 1998.

.pdf-version (April 2006) der Webseite ['Zen-Worte im Tee-Raume'](#).